

ИЮлгум нити gleichem Seid mehr produzieren?

Auf der 14. Tagung des ZK der SED hob Genosse Walter Ulbricht hervor, welche außerordentlich wichtigen Ergebnisse in der sozialistischen Erziehung der Arbeiterklasse und dadurch in der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit dem Produktionsaufgebot erzielt werden. Als Beispiel wurde u. a. der VEB Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke genannt.

Im Zusammenhang mit dem Produktionsaufgebot stellen einige Arbeiter die Frage, ob die Losung „in der gleichen Zeit mit dem gleichen Geld mehr produzieren“ nicht im Widerspruch zur sozialistischen Verteilung nach der Arbeitsleistung steht. Im VEB Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke meinten die Kollegen: „Mehr produzieren, ja, dann aber auch mehr Lohn!“ Verschiedentlich wird auch gesagt, die Losung des Produktionsaufgebotes kann nur dazu dienen, die Normen zu drücken.

In welchem Verhältnis steht die wichtige Losung des Produktionsaufgebotes nun tatsächlich zur Verteilung nach der Arbeitsleistung?

Um diese Frage richtig beantworten zu können, muß man sich zunächst klarmachen, was das ökonomische Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung eigentlich besagt. Im Lehrbuch „Politische Ökonomie“ wird dazu festgestellt:

„Das ökonomische Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung bedingt die Notwendigkeit der Verteilung der Produkte in direkter Abhängigkeit von der Quantität und der Qualität der Arbeit eines jeden Werktätigen sowie gleichen Lohn für gleiche Arbeit, unabhängig von Geschlecht, Alter, Rasse und Nationalität der Bürger der sozialistischen Gesellschaft.“ (S. 608.)

Es wird weiter unterstrichen, daß die richtige Einhaltung dieses Gesetzes vor allem erfordert, daß der Anteil eines jeden Werktätigen am gesellschaftlichen Produkt in Form des Lohnes oder in anderen Formen sich aus dem Beitrag ergibt, den er zum gesellschaftlichen Produkt beisteuert. Wenn man über die Ver-

teilung nach der Arbeitsleistung spricht, so muß man also sowohl die Entwicklung der Produktion und der Arbeitsproduktivität auf der einen als auch die Entwicklung der Löhne auf der anderen Seite berücksichtigen.

Es ist aber kein Geheimnis, daß in den letzten Jahren dieses wichtige ökonomische Gesetz des Sozialismus in der DDR vielfach verletzt wurde. In vielen Betrieben und Betriebsabteilungen sind die Löhne wesentlich schneller gestiegen als die Produktion. Dadurch sind seit 1958 die Geldeinnahmen der Bevölkerung statt planmäßig um 8 Milliarden DM um 10,6 Milliarden gewachsen, obwohl die Produktionspläne nicht auf allen Gebieten erfüllt wurden.

Es wurden schon viele Tatsachen darüber veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß kein richtiges Verhältnis zwischen dem Anwachsen des Durchschnittslohnes und der Steigerung der Arbeitsproduktivität besteht. So wurden z. B. in den Betrieben der WB Bau und Baustoffe Berlin im Jahre 1960 die Planziele bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit 98 Prozent und beim Durchschnittslohn mit 106 Prozent erreicht. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurden die Ziele für 1961 bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter mit 82,8 Prozent, aber beim Durchschnittslohn je Produktionsarbeiter schon mit 85,1 Prozent erreicht. In den zentralgeleiteten Betrieben der Elektrotechnik haben wir sogar ein Verhältnis von 78,4 zu 84,6 Prozent.

Man braucht kein Wirtschaftswissenschaftler zu sein, um zu verstehen, daß hier eine krasse Verletzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, vor allem eine krasse Verletzung des Prinzips der Verteilung nach der Arbeitsleistung vorliegt. Es gibt vielfältige Ursachen dafür. So führen Mängel in der Leitung durch die WB, in Betrieben und Betriebsabteilungen zu Fehlern im Produktionsablauf, zu Stillstandszeiten usw., die damit verbunden sind, daß Löhne ohne entsprechende Produktion gezahlt werden.